

Hauspostille zum 7. Sonntag nach Trinitatis am 18. Juli 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wir dürfen an diesem 7. Sonntag nach Trinitatis Gottes Dienst feiern: Gott hat uns in der Taufe mit sich und auch miteinander verbunden. Nun sagt er uns, lebt diese neue Wirklichkeit eures Lebens: *Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.* (Eph 2,19) - so der Wochenspruch aus dem Epheserbrief.

Hausgenossenschaft, Gemeinschaft, die wir in verantwortlichem Miteinander leben, dass wir einander wahrnehmen, füreinander da sind, wissen, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind, darum geht es Gott nach dem Zeugnis der Bibel von Anfang an. Und das immer wieder neu: Nach der Taufe als einer neuen Geburt ein für alle mal, die letzten Sonntag im Zentrum stand, ist es nun das immer wiederholte gemeinsame Mahl, indem wir in Gottes Namen die Lebensmittel teilen und einander ganz elementar zusagen: Du sollst leben.

Einstimmung: *(mit Psalm 22,27 und Psalm 107,5-6.8-9):*

***Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; *
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.***

Die hungrig und durstig waren *
und deren Seele verschmachtete,
die dann zum HERRN riefen in ihrer Not, *
und er errettete sie aus ihren Ängsten,

die sollen dem HERRN danken für seine Güte *
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele *
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

***Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; *
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Was die Engel in der Heiligen Nacht vom Kommen des Herrn
singen:*

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Das dürfen wir aufnehmen:

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr,/ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr,/ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Jesus Christus, du stillst unsere Sehnsucht nach Leben. Von dir
kommt das Brot, das den Hunger vertreibt. Dankbar nehmen wir
deine Gaben an. Mach uns frei, dass wir sie untereinander teilen
und Gott alle Zeit die Ehre geben. Amen.

Lesung des Evangeliums: Johannes 6,1-15

*Halleluja! Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang *
sei gelobet der Name des HERRN! Halleluja!*

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Jesus ging weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?

Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1. Könige 17,1-16

Während wir unter viel zu viel Regen leiden, nimmt uns der Predigttext in eine Dürrezeit vor fast 2.900 Jahren im vorderen Orient zurück. Heute überlegen wir, wie weit solche extremen Wolkenbrüche mit dem Klimawandel zusammenhängen und wie sehr das durch unsere Lebensweise mit verursacht wird. Damals sah der Prophet Elia den heilvollen Zusammenhang zwischen dem einen Gott, der Volksgemeinschaft Israel und dem gelobten Land gestört, und damit Leben und Segen und Zukunft in Gefahr. Es war eine Zeit der Globalisierung: In Israel herrschte König Ahab, der mit einer phönizischen Prinzessin Isebel aus dem Stadtstaat Tyros im heutigen Libanon verheiratet war. Tyros war damals auf dem Höhepunkt seiner Macht mit weiten Handelsbeziehungen und Kolonien rund um das Mittelmeer bis nach Spanien. Isebel hatte ihre Kultur, ihre Propheten, ihren Gott, den Baal mit Namen Melkart mitgebracht nach Israel, an den Hof und in die Hauptstadt Samaria. Und wie so oft hatte gerade einer vom Rand der Gesellschaft Einspruch erhoben, Elia, der größte Eiferer unter den Propheten Jahwes. Baal, *Herr und Meister*, war eine Bezeichnung wie *Gott* bei uns eine ist. Auch der Gott Israels wurde als *Baal* bezeichnet, wie wir von den Göttern der Griechen reden. Und so schlich sich der fremde phönizische Gott Melkart unter dem Titel Baal in Israel ein, dieser Gott, der mit so viel Macht und Erfolg verbunden war, wie man an der Macht und dem Reichtum der Stadt Tyros sehen konnte. Und dem Erfolg liegen wir Menschen gerne zu Füßen, da hat sich nichts geändert. Elia, der östlich des Jordans zuhause ist in einer abgelegenen Ecke des Landes, der selbst nur Beisasse ist und kein Land besitzt, der hat ein Gefühl dafür, dass sich mit der Verehrung Gottes etwas ändert, wenn hinter der Bezeichnung *Baal* nicht mehr Jahwe, der Gott Israels, steht, sondern Melkart, der Gott von Tyros; nicht mehr der Gott, der die Sklaven in die Freiheit führt, sondern ein Gott der die

Mächtigen bestärkt. So wie seine Nachfolger kämpft er für die Schwachen und spürt, wie sich eine Unheilssphäre durch die Unterdrückung über dem Land ausbreitet: Nicht so wie wir nach den Gründen für den Klimawandel naturwissenschaftlich in Ursache und Folge suchen, aber so, dass hinter den Kulissen der Geschichte etwas in eine Schiefelage gerät, wenn Menschen grenzenlos ihren Vorteil suchen und die Gemeinschaft aus dem Blick verlieren, eine Schiefelage, die schließlich alles den Bach runtergehen lassen wird.

Ein Prophet wie Elia sagt nicht die Zukunft vorher, wie wir meist denken, sondern er sagt die Wirklichkeit Gottes hervor, schafft mit seinem Wort Wirklichkeit. So tritt Elia dem - nicht nach dem Bild der Bibel, aber dem der Historiker - recht erfolgreichen König Ahab von Israel entgegen und sagt statt Fruchtbarkeit und Erfolg, Dürre und Hunger hervor:

Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead sprach zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen.

Er aber ging hin und tat nach dem Wort des Herrn und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach.

Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge. Und er machte sich auf und ging nach

Sarepta.

Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der Herr regnen lassen wird auf Erden.

Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch Elia.

So der Ausschnitt aus der Elia-Geschichte, die noch dramatisch weitergeht. Elia hat ein besonderes Verhältnis zu Gott. Und doch bekommt er - anders als bis heute die, die sich an die Mächtigen halten und sie darum stützen müssen - nicht mehr als der Rest der Bevölkerung: Auch der Bach nahe seiner Heimat, bei dem er sich versteckt hält vor Ahab, vertrocknet in der Dürre. So muss er ins Ausland, nach Sarepta, zu den Phöniziern, aber nicht in das Gebiet von Tyros, sondern weiter im Norden in das Gebiet von Sidon. Dort bei zieht er zu einer Witwe mit kleinem Kind, einer rechtlosen Frau am Rand der Gesellschaft. Die beiden leben von der Hand in den Mund. Eine Wüstenzeit für Elia, wie

schon die am Bach Krit: Er ist aus dem Verkehr gezogen und in Sicherheit vor Verfolgung, aber er bekommt wie die Vorfäter, die aus Ägypten ausgezogen waren (die Lesung aus dem Alten Testament für diesen Sonntag ist 2. Mose 16,2-3.11-18 die von Wachteln und Manna als Wüstenspeise), auch wieder nur Tag für Tag das allermindeste zu essen, Brotfladen aus Öl und Mehl.

Aber in der Not, in Dürrezeiten unseres Lebens ist es das, was wir brauchen: Ein kleines Stück Gemeinschaft, und Tag für Tag das Nötigste. Das von außen, das unserem Innen sagt, du bist nicht allein ausgeliefert und vergessen, das es im Miteinander und im ganz elementaren Essen zu uns sagt: Und wie kann ein Bissen frisches Brot schmecken! Wie ist es ein Stück Leben, mit dem ich leben darf. Was Leben ist, das nehmen wir manchmal erst in so einer Situation wahr. Das ist ein Trost angesichts des Unglücks, das nun so viele bei uns getroffen hat. Und es ist ein Ansporn, all denen, die wie auch immer unter die Räder gekommen sind, *bei-zu-stehen*. Und es ist ein Grund, täglich bewusst und dankbar das wahrzunehmen, was uns zum Leben geschenkt ist (mit Paul Gerhardt): *Ach, denk ich, bist du hier so schön/ und läßt du's uns so lieblich gehn/ auf dieser armen Erden:/ was will doch wohl nach dieser Welt/ dort in dem reichen Himmelszelt/ und güldnen Schlosse werden,/ und güldnen Schlosse werden!*

Glaubensbekenntnis

Lied: (Gesangbuch Nr. 420)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Brich mit den Hungrigen dein Brot,/ sprich mit den Sprachlosen ein Wort,/ sing mit den Traurigen ein Lied,/ teil mit den Einsamen dein Haus.

2) Such mit den Fertigen ein Ziel,/ brich mit den Hungrigen dein Brot,/ sprich mit den Sprachlosen ein Wort,/ sing mit den

Traurigen ein Lied.

3) Teil mit den Einsamen dein Haus,/ such mit den Fertigen ein Ziel,/ brich mit den Hungrigen dein Brot,/ sprich mit den Sprachlosen ein Wort.

4) Sing mit den Traurigen ein Lied,/ teil mit den Einsamen dein Haus,/ such mit den Fertigen ein Ziel,/ brich mit den Hungrigen dein Brot.

5) Sprich mit den Sprachlosen ein Wort,/ sing mit den Traurigen ein Lied,/ teil mit den Einsamen dein Haus,/ such mit den Fertigen ein Ziel.

Gebet:

Barmherziger Gott, wir haben in diesen Tagen wieder vor Augen, wie wenig selbstverständlich unser Leben in unseren gewohnten und geplanten Bahnen ist, wie klein unsere Kraft und unsere Möglichkeiten sind angesichts der Naturgewalten. Du umfängst den Schrecken und das Chaos. Wir danken dir, dass du auch darin bei uns bist, dass wir von dir Freude, Hilfe und Trost empfangen. Stärke unser Vertrauen, damit wir an dir festhalten und bewahre uns in Kleinglauben und Selbstgerechtigkeit. Hilf uns, zusammenzustehen und die nicht aus dem Blick zu verlieren, die so unter die Räder gekommen sind.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der HERR segne uns und behüte uns. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de